

STÄRKEN

GUUTES

AUS DEM

ESSENER

WESTEN

ALTENDORF UND BOCHOLD

STÄRKEN

STÄRKEN vor Ort ist ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und wird aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union kofinanziert. Der Europäische Sozialfonds ist der Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmensgeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investitionen in die Humanressourcen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) initiierte Programm STÄRKEN vor Ort hat sich über einen Zeitraum von drei Jahren mit einem eigenen Profil zu einem würdigen Nachfolger des Programms Lokales Kapital für soziale Zwecke und zu einer weiteren Erfolgsgeschichte entwickelt.

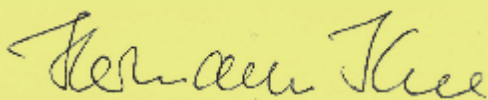
Die Aufgabenstellung von STÄRKEN vor Ort, das bundesweit in 280 Fördergebieten umgesetzt wurde, lautete – verkürzt gesagt – bei jungen Menschen und Frauen für ihren Ein- bzw. Wiedereinstieg ins Erwerbsleben ein Fundament zu legen für eine gute Zukunft. Ein solches Fundament wurde seit 2009 bei über 220.000 Teilnehmenden in rund 9.000 Mikroprojekten gelegt. In den letzten Jahren haben die lokalen Initiativen die Bewohnerinnen und Bewohner unmittelbar in ihrem Stadtteil oder Landkreis erreicht, sie motiviert und zu ihrer Qualifikation beitragen.

Dabei standen immer die Menschen – gleich welcher Herkunft – im Mittelpunkt der Arbeit: Ihnen wurden durch den unablässigen Einsatz und das Engagement der im Programm handelnden Akteure faire Chancen ermöglicht. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger haben sich in den Begleitausschüssen engagiert und bei der Erstellung und Umsetzung der lokalen Aktionspläne in den Fördergebieten mitgewirkt. Direkt vor Ort, in Ihrem Stadtteil und Ihrem Landkreis haben Sie entschieden, wo die Fördermittel, die wir vom BMFSFJ aus dem Europäischen Sozialfonds zur Verfügung gestellt haben, hinfließen sollen. Im Sinne des Namens STÄRKEN vor Ort haben Sie die Teilnehmenden sowie ihre Talente und Stärken gefördert.

Neben den zeitlich befristeten Mikroprojekten, die durch das Programm unterstützt wurden, sind Aktivitäten vor Ort integriert und wirken so langfristig und nachhaltig weiter. Die gezeigten Erfolge haben also auch die Personen überzeugt, die vor Ort Verantwortung tragen. Alle Mikroprojekte haben jedoch eines gemeinsam: Sie haben in den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue Hoffnung, neuen Mut und neues Selbstvertrauen geweckt.

Ich danke allen ganz herzlich, die das Programm STÄRKEN vor Ort so kreativ, engagiert und erfolgreich umgesetzt haben. Die nachfolgende Dokumentation gibt einen lebendigen Einblick in die Vielfalt und Qualität der Projekte sowie das große Engagement der Akteure vor Ort. Und sie ist ein Beleg dafür, dass sich die Hingabe, die harte Arbeit und der unerlässliche Einsatz für die Menschen gelohnt haben.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Lektüre und für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute.



Dr. Hermann Kues



AUSGABE 01

STÄRKEN VOR ORT

GUTES AUS DEM ESSENER WESTEN

MIKROPROJEKTE 2009: Das Bundes-Projekt im Stadtteil Essen-Altendorf und Bochold: Sechs Projekte wollen etwas bewirken. Berichte aus der Praxis.

STÄRKEN VOR ORT

GUTES AUS DEM ESSENER WESTEN

ALTENDORF UND BOCHOLD

gefördert von

 Ministerium für
Bildung, Wissenschaft, Forschung
und Jugend

 ESF
Europäischer Sozialfonds

 EUROPISCHE UNION

Informations-
und Berichte
zur Stadtentwicklung
No. 111 

STÄRKEN VOR ORT

GUTES AUS DEM ESSENER WESTEN

ALTENDORF UND BOCHOLD

gefördert von

 Ministerium für
Bildung, Wissenschaft, Forschung
und Jugend

 ESF
Europäischer Sozialfonds

 EUROPISCHE UNION

Informations-
und Berichte
zur Stadtentwicklung
No. 111 

Nachbarschaft erfahren.

Liebe Leserinnen und Leser,

aller guten Dinge sind drei. Vor Ihnen liegt die dritte und letzte Dokumentation der Mikroprojekte des STÄRKEN vor Ort Programms. Wir möchten Ihnen wieder einen interessanten Überblick, diesmal über die Projekte des Jahres 2011, geben.

Beeindruckend waren die Theateraufführungen, die sich mit Themen wie Heimat und auch Zukunft auseinandergesetzt haben. Sie zeigen, dass die Beschäftigung mit den möglichen Lebenschancen sehr individuell ist und trotzdem zu einem gelungenen Ganzen zusammengefügt werden kann. Der Weg bis auf die Theaterbühne war für alle Beteiligten – ob jüngeren oder mittleren Alters – eine besondere Herausforderung.

Sportlich aktiv sein im Seniorenalter, das ist nicht nur ein Wunsch der Krankenkassen, sondern auch ein klares Ziel für die Seniorengruppen in Altendorf und Bochold. Lesen Sie selbst, welche Möglichkeiten sich den Frauen nun bieten, die mit Hilfe des neu erworbenen Übungsleiterscheins passende Angebote im Stadtteil entwickeln können. Es ist eine typische „win – win“ Situation eines erfolgreichen STÄRKEN vor Ort-Projekts.

Neben einem Überblick über die Mikroprojekte 2011 schauen wir in diesem Jahr mit einer Kurzübersicht aller Projekte noch einmal zurück und ziehen Bilanz aus drei Jahren STÄRKEN vor Ort. Ein Fazit vorneweg: Die engagierte Arbeit der vielen Mikroprojekttäger und die immer stärker werdende Vernetzung in die Stadtteile hinein haben wesentlich zum Erfolg des Programms in Altendorf und Bochold beigetragen.

Ende Januar 2012 werden sich alle Projektbeteiligte auf einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung in der Gesamtschule Bockmühle mit ihren Projekten in Form von Kurzpräsentationen und Aktionen noch einmal vorstellen. Nachmachen ist ausdrücklich erwünscht!

Auch in Berlin wird über eine Weiterentwicklung nachgedacht. Auf der bundesweiten Abschlusskonferenz am 25. Januar 2012 soll mit allen Koordinierungsstellen darüber diskutiert werden, welche Impulse es für eine neue ESF-Förderperiode 2014 bis 2020 geben könnte. Wir sind gespannt und halten Sie auf dem Laufenden.

Viel Vergnügen bei der Lektüre

Auch weiterhin auf gute Nachbarschaft

Herzliche Grüße
Ihre

Brigitte Liesner



Jede Menge Erfahrung.

Inhalte einbringen, Texte aus Büchern, Liedern oder eigener Hand. Recherchieren. Konzepte und Szenen entwickeln. Interviews führen, fragen, antworten, mitdenken. Bewegung, Pantomime, Tanz und Improvisation. Akrobatik. Sprache und Atmung, Bühnenpräsenz. Kameratechnik und Licht, Maske und Requisite. Berufsbilder, Vorbilder. Disziplin, Organisation, Verantwortung. Gruppenarbeit. Das sind in Kürze die Erfahrungsfelder, die Jugendlichen in diesem STÄRKEN vor Ort-Projekt offen standen. Im Cafe Corner traf sich das Ensemble über ein halbes Jahr, im Lauf der Zeit haben Individualisten Freundschaften gefunden. Und wichtige Anregungen für den Lebensweg.

Sieglinde Schigulski ist Projektverantwortliche im Cafe Corner, einer Einrichtung der Evangelischen Kirchengemeinde. „Das Projekt ist in einer schillernden Vielfalt angelegt, die Richtung vieler Berufe wird transparent. Nicht nur die Standards, sondern auch freie Berufsbilder, die eine Option im Leben sein können, die Choreographin und Schauspielerin, der Kameramann und Lichttechniker. Hat ein Jugendlicher das spielerisch durchlebt, kann er es angstfrei adaptieren, mit einer Vision für die eigene Zukunft. Es gibt viele Chancen, sich zu verwirklichen“.

Die Gruppe ist bunt zusammengewürfelt in Hinsicht auf Alter und Geschlecht, Ausbildungssituation oder Sozialstruktur. Wöchentliche Treffen und intensivere Workshops am Wochenende haben sie zusammengeschweißt, alle haben voneinander gelernt. Und fast konstant mitgemacht. „Was die Kontinuität der Teilnahme betrifft, ist das Projekt ein voller Erfolg, sagt Sieglinde Schigulski. „Die Euphorie und der Enthusiasmus der Macher überträgt sich. Alle sind dageblieben und es ist toll, wie Irina das alles am Laufen gehalten und alle vernetzt hat.“

Irina Castillo, 31, ist Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin, ausgebildet an der Folkwang Schule, seit 11 Jahren unterrichtet sie in Flamenco, Modern oder Ballett. Sie lebt ihren Beruf. „Selbstdisziplin und Organisation, das kann ich vorleben. Ich bin immer pünktlich, stehe in Verbindung, habe nach, bin informiert. Egal, was ihr euch

aussucht, ihr müsst in Kontakt treten, organisiert und zuverlässig sein. Ihr habt Verantwortung und müsst am Ball bleiben. Ich lasse sie Vieles ausprobieren und selbst entscheiden. In diesem Umfeld sehe ich mich nicht als Choreographin sondern als Wegweiser.“

„Street Signs - Und jetzt?“, so lautet der Titel des Stücks. Was kommt jetzt? Wo gehe ich hin? Diese Fragestellung ergibt sich für alle Menschen immer wieder, ob beruflich oder privat, doch gerade in diesem Alter ist sie zentral. Es gibt Phasen des Suchens oder des Nichtstuns, der Desorientierung. Nicht alles geht Schlag auf Schlag. Für

Irina Castillo zählt der Prozess, der Respekt vor der Person, die vor einem steht und Disziplin. Sie ist locker, aber bestimmte Anforderungen müssen erfüllt werden. Nur rumhängen ist nicht angesagt. Alle sind dabei konzentriert, was nicht immer leicht fällt.



„Es ist ein schwieriges Alter, die Medien sorgen für ständige Ablenkung, das Handy ist immer an“, sagt Castillo. „Hier sind sie mit sich beschäftigt, mit den Anderen, sie reden miteinander. Und es gibt genug Raum für Pausen, Spaß und Albernheiten“. Wichtig war auch, dass sie in Gruppen miteinander

gearbeitet haben, sie sollten sich gegenseitig helfen, Ratschläge geben und korrigieren.

Marie schrieb eigene Texte, klare Worte, die in das Stück einfließen, das macht sie stolz. In der Improvisationsaufgabe hatte sie die Karte mit dem Müllmann gezogen, das war wieder eine Herausforderung der ganz anderen Art. Der Kamera-Workshop mit Herrn Kalkens präsentierte sich als ein Highlight. Tami wollte schon immer was mit Kamera machen. Das Live-Erlebnis hat sie bestätigt, dass sie in dieser Richtung etwas machen will, „Manche interessieren sich jetzt extrem für Kamera, weil wir das hier kennen gelernt haben“, sagt Timo. „Es kann hinterher eine berufliche Aussicht sein. Das Projekt stärkt mich in meinem Selbstbewusstsein, meinem Auftreten. Ich weiß, was ich anderen zeigen kann, das macht einen stärker. Jede Menge Erfahrung nimmt man mit. Wunderbar!“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Tanz-Theater-Projekt in Bochold: Improvisation, Körperarbeit. Berufsbilder zum Anfassen. Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein. Teamwork. Werte. Viel Vergnügen!



Hier kommt man aus sich raus, macht etwas mit anderen gemeinsam, das ist der Persönlichkeit förderlich. Und es macht Spaß!



Gut war, dass wir das Projekt mitgestalten konnten. Wir haben z.B. Texte eingebracht und uns selbst Szenen ausgedacht, standen vor und hinter der Kamera.



Wir bekamen Zuspruch und Verstärkung signalisiert. Sonst kann man sich als Jugendlicher ja nirgends ausdrücken, es hört einem sonst keiner richtig zu.



Es tut gut zu sehen, dass andere dieselben Probleme haben und in Bezug auf den Beruf nicht genau wissen, wo es hingehen soll. Der Prozess ist wichtig.



Mein Avatar und ich.

Nur noch Computerspiele im Kopf und keine Zeit für Freunde – so sah der Alltag für Erol aus. Eines schönen Tages, als die Familie draußen grillte und er wie immer vor dem PC saß, wurde ihm klar, dass sein Leben so keinen Sinn macht. Jetzt ist ihm das Berufskolleg und sein Abschluss wichtig, er möchte gerne Polizist werden.

In diesem Projekt, das vom Jugendmigrationsdienst Essen mit dem Berufskolleg West initiiert wurde, ging es darum, sich in der fiktiven Computerwelt eine konstruierte Identität zu geben: Wer möchtest du sein? Wie sehen dich andere? Was von dir selbst steckt in deinem Avatar? Realisiert wurde das Projekt mit Spawnpoint, Institut für Computerspiel aus Erfurt. Ziel war, die Jugendlichen in ihrer Selbstreflexion und Kreativität zu unterstützen. Vorab wurde im Unterricht für das Thema sensibilisiert. Eine Aufgabe war z.B. die Frage „Wie bekomme ich einen Kredit von einer Bank?“ Dabei konnte jeder selbst entscheiden, ob ihm das in der zugewiesenen Rolle gelingt oder nicht. Die Tochter des Bankdirektors oder der selbstständige Handwerker waren erfolgreich, der Behinderte oder Mensch mit Aufenthaltsstatus hatten Probleme.

Im Wochenendworkshop kam nicht nur das Thema Beruf zur Diskussion, dort sind auch am Computer die persönlichen Avatare entstanden. Die Ergebnisse wurden mit Screenshots transportiert und in der Gruppe diskutiert. Jeder konnte seinen Ausdruck mit nach Hause nehmen. Jens Buschmeier, der Projektverantwortliche vom JMD und Kathrin Heinrich von Spawnpoint bewerteten das Projekt als sehr erfolgreich. Besonders war, dass nur Jungs teilnahmen. „Sie haben wirklich gut mitgearbeitet, sind tief in die Diskussion eingegangen. Es war eine ausgeglichene Gruppe, die viel Disziplin mitgebracht hat. Alle haben sich ausnahmslos in jeder Situation angemessen verhalten, das fand ich stark“, sagt Kathrin Heinrich.

Das Projekt traf den Nerv der Zielgruppe, ob es nun um das Programm zum Erstellen der Figur ging oder um die Diskussion der unterschiedlichen Facetten. Das Vehikel Computer hat gut funktioniert, aber auch seine Grenzen wurden deutlich: „Nur PC ist voll langweilig, das ist doch kein Leben“, sagt Andrej – ein passendes Schlusswort.

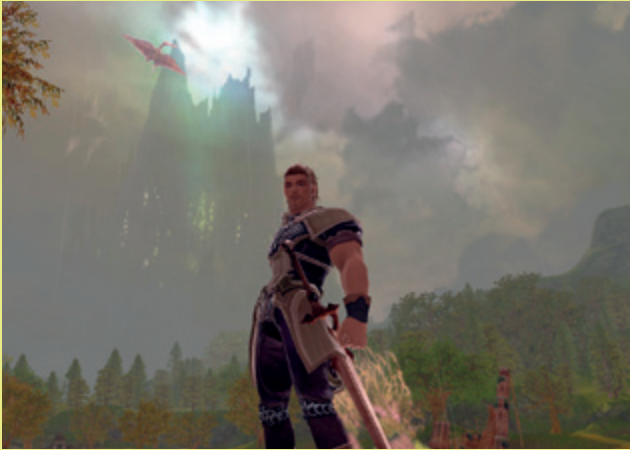


Erol: „Mein Avatar sieht mir nicht ähnlich, weil ich im Spiel nicht so aussehen möchte, wie in meinem echten Leben. Ich hatte viel Spaß am Experimentieren.“



Die diskussionsfreudigen Teilnehmer bei der Präsentation ihrer kreativen Endergebnisse anlässlich des gemeinsamen Workshops im Haus am Turm.

Identität und Computerspiel: Selbstreflexion, Kreativität, Orientierung, Rollenspiel. Praxiserfahrung mit Computerprogrammen. Mit Spielfreude bei der Sache.



Fatih: „Mein Avatar gefällt mir gut, er ist sehr kreativ. Die Ähnlichkeit besteht darin, dass wir beide groß, breit und muskulös sind. Einen neuen Avatar würde ich genau so machen, weil ich von mir selber sehr überzeugt bin – ob im realen oder im digitalen Leben.“

Ladislav: „Der Unterschied zwischen mir und meinem Avatar ist das Aussehen und der Charakter. Ich habe ihn so gestaltet, wie er mir gefällt. Sein Charakter scheint stark zu sein, er sucht die Herausforderung und hat vor nichts Angst.“



René: „An meinem Avatar finde ich folgende Eigenschaften wieder: das Selbstbewusste, der Mut und die Gerissenheit. Er und ich wissen genau Bescheid, bevor wir was machen. Die Unterschiede liegen nur bei den Muskeln. Ich habe meinen Avatar bewusst so gewählt, weil ich wie er diese Eigenschaften besitze.“

Ekrem: „Mein Avatar ist ein ganz lieber Junge. Ich habe ihn nach meiner Fantasie bearbeitet. Er ist groß und muskulös und trägt immer ein Schwert. Ich finde, man sollte in der Realität bleiben, weil man als Mensch im Leben viel Negatives und Positives erleben muss und seine Erfolge selber erreichen sollte.“



Zwischen den Welten.

Zwei Flüchtlinge aus Syrien treffen auf eine Welt, die so ganz anders ist, als alles, was sie kennen. Wir begleiten Yusuf und Shevan auf ihren ersten Schritten in Deutschland, mit allen Widersprüchen zwischen Attraktion und Abstoßung, mit allen Höhen und Tiefen. Was erleben die Brüder auf dem Schulhof, im Amt, in der Disco? Was geht vor in Kopf, Herz und Seele der beiden jungen Männer in der Fremde? Das ist in Kürze die Story des Theaterstücks Heimatwechsel. Im Hintergrund des STÄRKEN vor Ort-Projekts agieren der Theaterpädagoge Lutz Pickardt und Bilge Colak vom Jugendmigrationsdienst Essen.

Szenenwechsel: Wochenendworkshop, Landheim Baldeysee. Gemeinsam werden Szenen rund um die Wohnungssuche erarbeitet, Lutz steht am Flipchart. Welche Situationen könnten sich ergeben? Was sagen die Menschen? Was denken sie? Das Brainstorming verläuft gut, mögliche Reaktionen von Vermietern sind schnell gefunden. Im Anschluss wird das Ganze improvisiert, geprobt.

Über Castings hat sich die zusammengewürfelte Gruppe gefunden, die jüngste Teilnehmerin ist 15, der älteste 21. „Sie bringen viel ein und zeigen eine große Ernsthaftigkeit und Tiefe, „stärker als bei solchen Projekten sonst üblich,“ sagt Pickardt, „die Älteren ziehen die Jüngeren mit“. Problematisch ist eher die Zuverlässigkeit, denn es ist kein verpflichtendes Schulprojekt, sondern freiwillig und im Freizeitbereich angesiedelt. „Das ist eine Gratwanderung, die Gruppe zu halten, wichtig sind Intensitätsmomente, dann fühlen sie sich gebunden, kommen wieder“.

Sehr viel läuft über Musik, sie verbindet. Der türkische Rapper Sinan repräsentiert in seinen Songs Westliches: „Kaufen, kaufen, das ist das neue Glück“, so lautet einer seiner Titel. Der kurdische Sänger Rizkar steht für Tradition, er singt aus Heimweh, über Freiheit und Sehnsucht. Im Finale treten sie zusammen mit dem Lied „Zwischen den Welten“ auf. „Sie haben einen ähnlich tiefen Zugang, aber ganz andere Musik, das spricht an“, sagt Pickardt.



Theaterprojekt Heimatwechsel: Selbstvertrauen, Verständnis für Andere, Empathie, Öffnung, Mannschaftsgeist, politische Bildung. Eine starke Gemeinschaft.

Rizkar, 20, kommt aus dem Irak, seit drei Jahren ist er in Deutschland. „Hier ist Freiheit“, sagt er. „Vieles habe ich hier zum ersten Mal gesehen, Zug oder Straßenbahn. Und in der Schule gibt es keine Schläge. Das Stück interessiert mich, weil der Heimatwechsel auch mein Thema ist.“ Der schüchterne junge Mann ist aufgeblüht, die Anerkennung tut ihm sehr gut. Mehmet, 18, spielt einen der Brüder im Stück. „Mir gefällt die Zusammenarbeit mit den Anderen, wir haben uns schnell angefreundet. Ich bin in Deutschland geboren, es war für mich etwas Neues zu lernen, wie es ist, Abschied von der Familie zu nehmen, in ein anderes Land zu ziehen.“ Axel, 17, geht auf die Handelsschule, durch einen Freund ist er zu der Gruppe gestoßen, das Theaterspiel ist eine neue Erfahrung. Er macht es super, bestätigt Farhad, 20, der mit vier Jahren aus Syrien nach Essen kam. Er hat gerade sein Abitur gemacht. „Das Stück läuft super, wir werden von Tag zu Tag besser, dadurch wird auch die Gemeinschaft gestärkt“. Das bestätigt auch Burhan, 20. Er ist in Altendorf groß geworden, seine Familie stammt aus der Türkei. „Am Anfang kannte ich hier keinen, nun ist es so, als wenn wir alle zusammen groß geworden wären. Das ist wichtig, denn wenn wir zusammen proben, müssen wir uns auch vertrauen können“.

Selbstbewusster sind sie alle geworden, findet Farhad, der sich in der beruflichen Orientierungsphase befindet. „Gerade weil wir uns stärken, trauen wir uns was zu. Und wenn ich Rollen ausprobieren, dann ist das eine Art, mich kennen zu lernen. Wie gehe ich mit der Aufgabe um, wie spiele ich mit den anderen? Man denkt über sich nach.“

Im Stück symbolisiert das Brüderpaar unterschiedliche Typen, Yusuf ist aufgeschlossen, mutig, Shevan kommt nicht klar, hat Heimweh. „Integration ist für den einen leichter als für den anderen“, sagt Pickardt, „doch der eine ist nicht besser als der andere. Wir haben alle Ängste und Sorgen in uns, es geht nicht um Wertung, sondern um persönliche Aspekte, die in einer Grenzsituation erlebt werden. Es geht um das tiefe Verstehen: nicht vorschnell urteilen, sondern nachvollziehen, was in einem Mitmenschen vorgeht. Ansatzweise in die Haut eines anderen zu schlüpfen und begreifen zu können, warum er so ist, wie er ist – diese Haltung ist zutiefst integrationsfördernd.“

Premiere ist am 25.1.12, 19.30 Uhr, Theater Katakomben. Am 27.1. folgt ein Auftritt zum Tag der Menschenrechte. Weitere Auftritte 2012 sind geplant.



Szene 7:
Auf Wohnungssuche

Yusuf: Guten Tag, mein Name ist Bekan. Wir haben Ihre Annonce gelesen, wir kommen wegen der Wohnung ...

Vermieter: Türken, Marokkaner oder Libanesen ...?

Shevan: (etwas überrascht) Wir kommen aus Syrien ...

Mehmet: Asylanten ...!

Yusuf: Ja, stimmt. Asylbewerber. Ist die Wohnung frei?

Vermieter: Klar ist die noch frei.

Shevan: Können wir die mal anschauen?

Vermieter: Ich will ehrlich sein, ich habe schlechte Erfahrungen mit Euch Arabern gemacht. Die einen haben meine Wohnungen total verdreckt, bei den anderen musste ich monatelang hinter der Miete herlaufen. Und immer war die ganze Familie zu Besuch. Also ehrlich, ich hab keinen Bock mehr auf euch!

Shevan: Aber...

Vermieter: Habe ich mich unklar ausgedrückt?



Szene 8:
Heimweh – Abschied

Yusuf erinnert sich an den Abschied von der Familie und den Freunden. Sein Vater und seine Schwester

kommen auf ihn zu ...

Vater: Wo ist dein Bruder? (Die Schwester weint leise.)

Yusuf: Der ist schon los, heute Morgen, die Polizei war hinter ihm her...

Vater: (traurig) Ohne Abschied zu nehmen...

Yusuf: Es ging nicht... (Alle schweigen sich an.)

Vater: Komm her, mein Sohn, lass dich umarmen. Und pass gut auf deinen Bruder auf, hörst du?

Schwester: Du darfst nicht gehen. Bitte, Yusuf, geh nicht, bitte. Was sollen wir denn ohne dich machen?

Yusuf: (Umarmt sie.) Wenn du älter bist, wirst du das verstehen. Ich muss jetzt los.

Vater: (Gibt ihm einen Kuss auf die Stirn.) Allah sei mit dir.

Fit im Seniorensport.

„Basisqualifizierung zum Übungsleiter C-Schein“, so heißt eine Ausbildung für den Breitensport, der in Verbindung mit dem STÄRKEN vor Ort-Projekt ein neuer Rahmen verliehen wurde. Denn hier kommt eine zweifache strategische Ausrichtung zum Tragen: Zum einen soll es Frauen ermöglicht werden, mit sportlichem Engagement in der Seniorenarbeit einen Schub in der Lebensplanung zu entwickeln. Zum anderen profitieren die Älteren im Stadtteil davon, die zukünftig ein gezieltes Bewegungsangebot durch die frischgebackenen Übungsleiterinnen wahrnehmen können, das ihrer Mobilität und Gesundheit dient. Sie profitieren letztendlich von der guten Ausbildung.

Entwickelt wurden Idee und Konzept von Gabi Wittekopf, ISSAB der Uni Duisburg-Essen, und Ricarda Fischer vom Treffpunkt Altendorf. Im Juli 2011 fand der Aufruf zum Mitmachen statt: Gesucht wurden kontaktfreudige Frauen mit Interesse an Sport und Bewegung, die gerne mit älteren Menschen arbeiten wollen. Die Resonanz war gut.

Im September begann die Qualifizierung, mit Unterstützung des Bildungsreferenten Jörg Bosak vom Essener Sportbund. Eine Gruppe von 15 Frauen blieb konstant zusammen, vorwiegend Hausfrauen und Mütter, die Jüngste über 20, die Älteste über 50. Geübt wurde vormittags in der Sporthalle oder man traf sich zur Theorie im Treffpunkt Altendorf. Die Abschlussveranstaltung fand im Dezember 2011 statt. „Es ist kein niederschwelliges Angebot und man muss fit sein“, sagt Ricarda Fischer. „Aber es hat allen viel Spaß gemacht und sie waren sehr motiviert. Unser Ziel ist, dass wir Seniorengruppen vor Ort installieren wollen, die durch die Teilnehmerinnen betreut werden.“

Die sportliche Leitung vor Ort übernahm Horst Bosak, er hat in den 60ern den Übungsleiterschein mitentwickelt. Mit 78 Jahren ist er ein authentischer Vertreter der Zielgruppe. Der Trainer kam mit seiner Erfahrung und offenen Art bei den Damen gut an, ein Glücksfall für alle Beteiligten. In der Ausbildung wurden Grundlagen in Gymnastik



Übungsleitung für Seniorinnen und Senioren: Eine neue Perspektive für Frauen, neben Kindererziehung und Haushalt. Sportliche Multiplikatorinnen für den Stadtteil

und Sport vermittelt, sie konnten z.B. Nordic Walking, Wandern, Laufen oder das Turnen kennen lernen. In der Theorie gab es Lerninhalte zum Übungsleiterverhalten, zur Gruppendynamik, zur Anatomie oder den einzelnen Entwicklungsstufen. Auf die Problemstellungen der älteren Zielgruppe wurde dabei gezielt eingegangen, nicht nur durch spezielle Reaktions-, Raum-, oder Koordinationsübungen, sondern auch Themen wie Demenz, Gelenkverschleiß oder Atemprobleme kamen zur Sprache.

Ein Highlight war die dreitägige interkulturelle Seniorenfreizeit zum Vogelpark Walsrode unter dem Motto „Sport und Bewegung“, verschiedene Seniorengruppen aus dem Stadtteil nahmen daran teil. Auch Jörg Bosak war mit dabei und konnte sich ein Bild machen, wie die Frauen Bewegungseinheiten von 20 Minuten mit den älteren Menschen in die Praxis umgesetzt haben. Rund die Hälfte der Gruppe war bei der Seniorenfahrt dabei. „Sie haben die Dinge, die sie gelernt haben, richtig gut angewandt, die Senioren waren so begeistert von den Übungen, dass sie diese am nächsten Tag mit derselben Trainerin gleich noch mal machen wollten. Sie hatten so viel Freude an dem Angebot, das war super“, sagt Jörg Bozak. „Ich war überrascht, wie fit sie waren und wie dankbar für eine

Ansprache in dieser Form. Eine Teilnehmerin hat ihren Rollator einfach zur Seite gestellt. 'Ich will versuchen, wieder von dem Ding wegzukommen', war ihre Ansage. Das ist ein tolles Ziel.“

Was das Projekt auszeichnet, ist die Chance, dass es direkt nach dem Abschluss in die Tat umgesetzt werden kann. Die Frauen können in der Turnhalle, im Gemeindesaal oder im Verein ein passgenaues Sportangebot gestalten. Durch den Übungsleiterschein verschaffen sich die Frauen neue Zugänge, ob nach der Kindererziehung oder als eine Perspektive, um sozial oder beruflich aktiv zu werden. Als Verdienst sind immerhin 2.000 Euro steuerfrei im Jahr möglich, ein kleines Stück Unabhängigkeit.

„Ich habe selten eine so aufgeschlossene Gruppe erlebt“, sagt Horst Bosak abschließend. „Ich bin ganz begeistert. Alle sind dabei geblieben und die Hälfte wird sofort in die Praxis einsteigen, das kann ich mit Sicherheit sagen. Sie haben Fähigkeiten und ein Händchen und Gespür für diese besondere Zielgruppe.“ Ein positives Fazit zu einem Projekt, von dem in Zukunft vor allem die älteren Menschen im Stadtteil profitieren werden: Bewegung ist gesund, hält jung und macht in der Gruppe doppelten Spaß.



Heimatgefühle.

Ramiye, Fikriye, Sevim, Nazik, Gül und Helin aus der Türkei, Madame Haifa aus dem Irak, Sultana und Ahded aus Syrien, Najwa und Diana aus dem Libanon und Marianthi aus Griechenland, so lauten die Namen der Frauen, die einen mutigen Schritt auf die Theaterbühne gewagt haben. Sie trugen ihre ganz persönliche Sicht zum Thema Heimat vor, durch Gesang, Gedichte, Tanz oder eigene Texte, in Originalsprache und Übersetzung. Sie erzählten von einer Heimat, die es gibt oder nicht gibt, die sie vermissen, lieben oder um sich wissen. Die Aufführung war ein erfolgreicher Schlusspunkt des experimentellen STÄRKEN vor Ort-Projekts, das von der Essener Theaterregisseurin Claudia Maurer verantwortet wurde.

Begonnen hatte alles mit der gemeinsamen Erarbeitung des Leitmotivs durch die Gruppe, die sich durch die Vernetzung mit dem BlickPunkt 101 zusammenfand. Zur Diskussion standen z. B. „Die Rolle der Frau“, „Diskriminierung“ oder „Unsere/Andere Kulturen“. Die Wahl fiel auf das Thema Heimat, das positiv und vielschichtig besetzt ist und einen Bezug zur eigenen und fremden Kultur setzt. Durch intensive Interviews, die Claudia Maurer im häuslichen Umfeld der Teilnehmerinnen führte, wurde der Themenkreis inhaltlich vertieft und dokumentiert. Mit welchen Bildern und Worten, Gefühlen und Gedanken ist der Begriff verbunden? Die Liebe geht offensichtlich durch den Magen, denn Spezialitäten aus der Heimat waren ein erster Ankerpunkt. Aber auch die Musik oder Literatur, TV-Programme oder Rituale aus der eigenen Kultur spielten eine wichtige Rolle – neben dem Glauben. Für eine Teilnehmerin war der Vater die Bezugsperson zum Heimatgefühl, sein Gedicht, sein Lied, eine andere setzte sich mit der politischen Situation ihres Landes auseinander und schrieb einen anklagenden Brief an den Präsidenten – so unterschiedlich sind die Sichtweisen. Die Frauen konnten sich selbst und ihre Talente einbringen und sie taten das mit Selbstbewusstsein und Mut zum ersten Auftritt auf einer Bühne. Aus Glaubensgründen fand die Vorstellung exklusiv vor weiblichem Publikum statt.

„Es war besser, als ich es mir hätte wünschen können. Sie haben mich richtig überrascht, wie souverän sie waren. Alle, die mitgemacht haben, waren danach glücklich,“ sagt Claudia Maurer. Und das Publikum war begeistert und tief beeindruckt – was will frau mehr.



Heimat. Ein multinationales Theaterprojekt von Frauen für Frauen. Selbstreflexion, Stärkung des Selbstbewusstseins, Wertschätzung fremder Kulturen. Talente entdecken!

Ein starker Auftritt.

premiere und derniere an einem tag: am 2. dezember 2011. 8 monate vorbereitung auf diesen einen abend in der gesamtschule bockmühle. eine stunde konzentrierte aufmerksamkeit auf 11 frauen, die unterschiedlicher nicht sein können, vor einem publikum, das weniger deutsch (in äußerst positivem sinne) fast nicht sein könnte. dieser abend soll verbinden. das abend- und das morgenland. erzählen, erklären, verstehen machen, mitfühlen lassen, eine verbindung ermöglichen.

der zuschauerraum ist voll. mädchen und frauen allen alters warten auf den beginn. es ist sehr diszipliniert, sehr engagiert. auf der bühne und im publikum. 20 kinder wurden abgegeben, zwei engagierte frauen ermöglichen den anderen sechzig einen entspannten abend für geringes entgelt und passen auf. an der seite steht schon das buffet. es ist laut, und doch sehr, sehr leise, kennt man die kultur ein wenig. die frauen auf der bühne erzählen den frauen im zuschauerraum ihre geschichte, die zum großteil auch die des publikums ist. die geschichte von verlassenwerden und -sein, von schönen orten und düften, von vätern und müttern, von sprachbarrieren und liebe, von krieg, blut, ungerechtigkeit, schicksalen und tränen, von lachen und glück, frieden und freiheit. sie zeigen offen, wer sie sind, lassen teilhaben an ihrem leben, sprechen über ihre geschichte und das publikum geht mit, lacht und weint mit der erzählerin.

eine stunde ist es still. dann brandet der applaus auf und die ersten frauen aus dem zuschauerraum stürmen die bühne, um mitzutanzten, denn das war der plan. ab da ist es ein fest, ein lachen und strahlen, ein kampf um den ghettoblaster (arabische musik ist besser als türkische ist besser als arabische). die kinder sind mittlerweile dazugekommen und spielen zwischen den bühnenvorhängen verstecken, es ist einfach schön. nach einer stunde feiern wird nach hause gegangen. die kinder müssen ins bett, die männer, die zuhause auf den rest aufpassen oder auch nicht, rufen schon an. vorbei ist das ganze, wie ein spuk. schön war's.

ein danke auch an die helferinnen im hintergrund: an Figen, Hülya, Esra, Nadia, Hanan, Maria und Moni.

Claudia Maurer



Bewerbungstraining mit den Eltern: Berufsorientierung, Präsentationen, schriftlich und im Rollenspiel. Inhaltliche Unterstützung, Zusammenhalt. Miteinander üben.

Gemeinsam motiviert.

Immer wieder wird thematisiert, wie wichtig es ist, dass Jugendliche an der Übergangsstelle Schule - Beruf viel Unterstützung bekommen, insbesondere in der Vorphase. Ob durch Eltern oder Schule, ob bei der Orientierung oder den ersten Schritten in die Praxis. Jetzt geht es darum, sich selbstbewusst zu präsentieren, in schriftlicher Form, mit dem passenden Auftreten und der durchdachten Argumentation. Es gibt viele Angebote zu diesem Themenkreis, auch von öffentlichen Institutionen, die durch begleitende Maßnahmen diesen Übergang unterstützen. Etwas Neues im STÄRKEN vor Ort-Projekt war der Ansatz, ein Bewerbungstraining anzubieten, an dem auch die Eltern teilnehmen konnten.

Verantwortet wurde das Konzept und die Umsetzung von Leonie Saxe, Die Boje, einem Stützpunkt der katholischen Jugendsozialarbeit in Essen. In Zusammenarbeit mit der Nelly Neumann Schule wurden die Klassen durch die Lehrer angesprochen und die Familien eingeladen, die aus einem weiträumigen Einzugsgebiet rund um die Förderschule stammen. „Es macht Sinn, so früh in der Schule mit einem Angebot anzufangen, teilweise waren nämlich schon Schüler aus der 8. Klasse dabei. Und auch für einige aus der 9. Klasse war das Thema etwas Neues, viele Erfahrungen sind eingeflossen“, sagt Christoph Farat, der Sozialpädagoge, der die Workshops vor Ort begleitet hat. Insgesamt haben übrigens mehr Jungs als Mädchen an der Veranstaltung teilgenommen.

Über einen Monat gab es ein wöchentliches Treffen am Nachmittag in der Förderschule. Die Zahl der Teilnehmenden war nicht so hoch wie ursprünglich erhofft, dennoch konnte mit rund 10-12 Personen pro Veranstaltung ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden. Der Ansatz ist neu und die positiven Erfahrungen und Empfehlungen müssen sich erst einmal unter der Eltern- und Schülerschaft „rumsprechen“. Insgesamt herrschte eine gute Stimmung in der Runde, die Jugendlichen konnten auch in der Kürze der Zeit ein vertrauensvolles Verhältnis zueinander und zum Trainer aufbauen. Vieles kam zur Sprache und wurde aufgenommen. Für jene Jugendlichen, die sich fit für ein Vorstellungsgespräch fühlten, wurden Videoaufnahmen der Gesprächssituation ermöglicht, ein Angebot, das über den Standard der Schule hinausgeht.



„Es lief sehr gut“, sagt Farat, „wir waren sehr überrascht, dass viele Jungs in dem Gespräch so gut rüber kamen und sich am Riemen gerissen haben, obwohl sie in den Veranstaltungen im Vorfeld noch ein bisschen Quatsch gemacht haben. Sie haben sich gut konzentriert und konnten zeigen, dass sie etwas Produktives zustande bekommen, wenn sie nicht von den anderen abgelenkt werden“. Andere in der Gruppe konnten neue Ideen entwickeln oder haben sich überhaupt erst einmal mit dem Thema ernsthafter beschäftigt.

Was die Eltern betrifft, haben sich doch erstaunlich viele zum gemeinsamen Üben aufgemacht. Bei einem Schüler waren sogar beide Elternteile anwesend, samt kleinem Geschwisterkind, da wurde es eng. Die Termine wurden vor allem von den Müttern genutzt. Den Eltern lag das Fortkommen der Kinder offensichtlich am Herzen. Neben dem Training vor Ort gab es aufbereitete Unterlagen für Zuhause und ein Zertifikat über die Teilnahme, das selbstverständlich ein wichtiger Teil der zukünftigen Mappe ist.

„Ich hatte das Gefühl, dass wir die Jugendlichen mit den Inhalten erreichen konnten, die Schüler sind direkt in Aktion getreten. Einer hat zum Beispiel gleich nach dem ersten Termin Kontakt aufgenommen mit einem Autohaus“, sagt Christoph Farat. Ein erster mutiger Schritt: Er fühlte sich motiviert und hat in dieser Zeit der Suche eine Bestätigung erfahren. Die Familie steht zur Seite.

Neue Impulse sind für jeden Menschen wichtig!

Unsere Gesellschaft verändert sich in hohem Tempo, von der Industrie- hin zu einer Wissensgesellschaft. Globalisierung, Lebenslanges Lernen, Vernetzung, emotionale Kompetenz, das sind nur einige Stichworte, die die Latte für den Einzelnen hoch hängen. Die Komplexität nimmt zu, da kann man schon mal ins Straucheln geraten. So ist es nicht verwunderlich, dass es eine zunehmende Zahl von Jugendlichen gibt, die orientierungslos zu Zeitpunkten sind, an denen Weichen gestellt werden. Fehlen Vorbilder oder enge Bindungen an erwachsene Personen, dann wird es noch komplizierter.

Auch im späteren Leben gibt es immer wieder Situationen, die gemeistert werden wollen, Wiedereinstieg in den Beruf, meist ein Thema für Frauen nach der sogenannten Familienphase (hört die eigentlich irgendwann auf?). Natürlich sollte jede/r dafür sorgen, dass keine Brüche in der Lebensbiografie entstehen. Das Leben ist jedoch nicht eindimensional, sondern komplex. Es bietet immer wieder Herausforderungen, bei denen Mitmenschen nötig sind, die helfen zu sortieren, neue Ideen zu finden, die Mut machen und Anstöße geben, Wege zu einer Anlaufstelle bieten, die weiterhelfen kann.

Hat man keine Unterstützer im Umfeld, braucht es genau solche Projekte wie STÄRKEN vor Ort. Niederschwellig, ohne Erfolgszwang, aber mit Engagement von Profis unterschiedlicher Berufsfelder. Hier sind nicht nur Sozialarbeiter oder Pädagoginnen am Werk, aber auch. Interessant sind die Querdenker, Leute, die selber keine gradlinige Berufsbiografie haben. Die wissen, welche Anstrengungen nötig sind. Die sich die Mühe machen, genau hinzuschauen und Geduld bewahren. Die auch einmal ein Scheitern zulassen können.

Oft werden Projekte initiiert, die eine größere strategische Wirkung im Stadtteil erzielen können. Was auch wichtig und richtig ist. Das charmante an den STÄRKEN vor Ort-Projekten ist aber gerade, dass die kleinen Dinge auch eine tragende Rolle spielen dürfen. Es ist wichtig, dass der Einzelne, die Einzelne sich weiterentwickelt, es müssen nicht direkt hundert Leute sein, die ein neues Leben beginnen. Sind wir doch ehrlich, wie entwickelt sich denn jede/r weiter? Doch durch die kleinen Augenblicke, durch

ein Vorbild, eine gewährte Chance. Also ist der geschützte Raum eine Möglichkeit, sich auszuprobieren und neue Schritte zu gehen. Dabei ist die erlebte Wertschätzung besonders aufbauend.

Es gab Projekte, die nicht zustande gekommen sind oder auch unterwegs abgebrochen wurden. Auch diese Projekte sind wichtig, weil sie dazu beitragen zu lernen, wo die Knackpunkte sein können, z.B. in der Beziehungsarbeit, in der Herangehensweise oder beim Marketing; mal bricht auch eine wichtige Schlüsselperson weg, weil sie Arbeit gefunden hat.

Die Nachbarschaft der beiden Stadtteile hat sich vertieft. Man kennt sich, tauscht sich aus und nutzt die Erfahrungen der Anderen. Wie wichtig die vielen engagierten Einzelakteurinnen und Akteure vor Ort für den Erfolg sind, das zeigt sich während der Umsetzung der Projekte und darin, dass neue Verbindungen entstanden sind. Auch der Treffpunkt Altendorf, der BlickPunkt 101, die Gesamtschule Bockmühle, der Jugendmigrationsdienst und der Kreuzer haben als bekannte Orte für die Bevölkerung dazu beigetragen, dass die Teilnehmenden an den Projekten gezielt angesprochen werden konnten und die Profis sich vernetzt haben. Die Schulen haben die Chance der Projektarbeit genutzt, um den Jugendlichen neue Impulse für die Persönlichkeitsentwicklung zu geben. Da ist Vieles gelungen und die Rückmeldungen der Lehrenden, durchaus auch aus anderen Schulstunden, zeigen, dass dies ein richtiger Weg ist, um die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Die Programme Soziale Stadt und Stadtumbau West laufen weiter, die Netzwerke sind zusammengewachsen und machen sich auf dem Weg, neue Ideen zu entwickeln. Herzlichen Dank an alle, die sich engagiert haben. Und ein Dankeschön an die Fördermittelgeber für die neu eröffneten Möglichkeiten.

2009

Ein neues Programm für die individuelle Förderung der Jugendlichen und Frauen im Stadtteil? Die langjährigen Kooperationspartner im Stadtteil Essen-Altendorf, geübte Netzwerker im Bereich „Soziale Stadt“, waren sich einig: Da machen wir mit!

Neugierig machte die Chance, einen benachbarten Stadtteil einzuladen, sich anzuschließen. Da passte Bochold, in dem der Stadtumbau West mit Städtebaufördermaßnahmen aktiv ist. Auch hier herrschen schwierige soziale Bedingungen und die Entwicklung von beruflichen Perspektiven tut Not. Gesagt getan, die kontaktierten Profis vor Ort freuten sich, dass diese Möglichkeit eröffnet wurde, hatte man doch immer mal wieder über die Stadtteilgrenze geschaut und auf eigene Unterstützung gehofft. Nach erfolgreicher Antragstellung wurden die Mitglieder des Begleitausschusses zusammengestellt. Mitglieder der Lenkungsgruppe Altendorf fanden sich mit neuen Netzwerknern aus dem Bocholder Gebiet zusammen. Ansichten wurden ausgetauscht, neue Begegnungen verhalfen zu neuen Kooperationen und Sichtweisen.



Noch etwas unrund lief die Antragstellung bei ungeübten Einzelpersonen am Anfang, die Vernetzung in die Stadtteile hinein brauchte besonders in Bochold Unterstützung. Aus diesen Erkenntnissen wurde Ende 2009 Ricarda Fischer als Honorarkraft

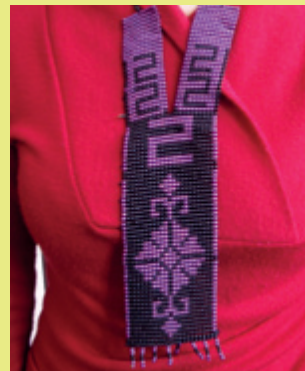
für die Koordinierungsstelle gewonnen. Sie hat sich vor Ort um die Projektideen und die Macherinnen und Macher gekümmert, neue Netzwerke initiiert und sich unermüdlich der Fragen und Herausforderungen der Mikroprojekträger angenommen. Zu wissen, wo die richtigen Orte sind, welche Ansprechpersonen eine Rolle spielen oder wo die Zielgruppen zu finden sind und wie man sie ansprechen und zum Mitmachen bewegen kann, das ist für die Projektarbeit von hoher Bedeutung. Für Ihr Engagement bedanken wir uns an dieser Stelle ganz besonders. So konnten die Projekte in 2010 und 2011 gut durchstarten. Neben den regelmäßigen Runden zum Erfahrungsaustausch findet abschließend eine Veranstaltung statt, die gemeinsam konzipiert und geplant wurde.



Kraft. Mut. Freude.

Die Theatertruppe: Stärkung der Persönlichkeitswerte. Förderung der individuellen Motivation. Unterstützung der sozialen Integration von Migrantinnen. Kooperation im lokalen Netzwerk. Auftritt gelungen.

Frauen aus dem Stadtteil mit Migrationshintergrund
Claudia Maurer, Theaterregisseurin



Miteinander Handeln und Lernen.

Der Handarbeitskreis: Stärkung der Persönlichkeitswerte. Unterstützung der sozialen und beruflichen Integration von allein erziehenden Migrantinnen durch Teilhabe an lokalen Netzwerken. Jede Einzelne zählt.

Alleinerziehende Frauen aus dem Stadtteil
Barbara Gierull, Katharina Kellerman
NEUE ARBEIT der Diakonie Essen



Engagierte Jungs in Altendorf.

Das Filmprojekt: Stärkung der sozialen & interkulturellen Kompetenzen von jungen Männern aus dem Libanon. Identifikation mit dem Ort. Förderung des sozialen Klimas durch Bildung von Mediatoren. Cut.

Libanesische junge Männer aus Altendorf
Ulrike Korbach, Film und Kamera
Ricarda Fischer, Treffpunkt Altendorf



Wo will ich hin?

Die Kletterpartie: Stärkung der Persönlichkeitsbildung. Motivation von jugendlichen Spätaussiedlern im Übergang Schule-Beruf. Verbesserung der Chancengleichheit. Teilnahme in Netzwerken. Viel gelernt.

Jugendliche aus Altendorf und Bochold
Anna Olenyuk, Jugendmigrationsdienst Essen



Multi Kulti kickt gut.

Das Fußballteam: Stärkung der Schlüsselkompetenzen. Förderung der beruflichen Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Aktion in Netzwerken. 3:0 für den Sport.

Sportler aus Altendorf und Bochold
Bilge Colak, Jugendmigrationsdienst Essen



Hip Hop Lounge.

Rappen und Tanzen: Stärkung der Persönlichkeitsbildung. Soziale Integration von jungen Menschen im Übergang Schule-Beruf. Verbesserung des sozialen Klimas. Gute Kooperationen im lokalen Netzwerk. Starke Performance.

Musikbegeisterte Jugendliche aus dem Stadtteil
Thomas Hartung, Jugendmigrationsdienst Essen

2010



Zum Nachdenken bringen.

Flucht. Ein Theater- und Tanzprojekt. Persönlichkeitsentwicklung, Teamgeist & Solidarität. Multiplikation durch Aufführungen in Schule und Theater. Verantwortung übernehmen!

Jugendliche aus der Gesamtschule Bockmühle
Andreas Maurer, Yassine Abid, Lehrer
Lutz Pickardt, Theaterpädagoge



Du kannst das. Du bist stark.

Starke Mädchen ab 17: Individuelle Unterstützung auf dem Weg in die Berufstätigkeit. Persönlichkeitsentwicklung und Eigeninitiative, Durchhaltevermögen und Selbstbewusstsein fördern. Handeln!

Engagierte Mädchen aus dem Stadtteil
Ruth Köhler, Mädchentreff Perle



Lampenfieber? Ihr Auftritt bitte.

Theaterspielerinnen in Altendorf: Persönlichkeitsstärkung von Frauen mit Migrationshintergrund, Gruppentraining und individuelle Unterstützung mit Blick auf den Beruf. Selbstsicheres Auftreten!

Frauen aus dem Stadtteil Altendorf
Claudia Maurer, Theaterregisseurin
BlickPunkt 101



Wir zeigen uns!

Der Handarbeitskreis: Unterstützung der sozialen und beruflichen Integration von alleinerziehenden Migrantinnen durch Teilhabe in sozialen Netzwerken. Zuwendung und Stärkung. Mut fassen!

Barbara Gierull, Yasemin Kader
NEUE ARBEIT der Diakonie Essen



Einblicke in die Seniorenarbeit.

Das Schnupperangebot: Optionen und Praxiserfahrungen für langzeitarbeitslose Frauen in einem neuen Berufsfeld. Selbstbewusstsein und Motivation. Neue Erfahrungen!

Motivierte Frauen aus dem Stadtteil
Barbara Gierull, Krisztina Toth, Julia Raspel
NEUE ARBEIT der Diakonie Essen



Kohldampf? Selber kochen.

KitchenStars 2010: Unterstützung von Selbständigkeit und Teamfähigkeit. Ausbildung von Fertigkeiten für den Alltag. Praktisches Wissen um Ernährung. Etwas stemmen!

Lernfreudige Jugendliche aus Altendorf und Bochold
Sabine Howaldt, Marianne Walter
Familienzentrum Ohmstraße



Ein Blick nach vorn.

9. Klasse: Handlungsorientiertes Lernen mit Blick auf die Stärkung der sozialen Kompetenzen. Persönlichkeitsentwicklung im Übergang Schule-Beruf. Anstöße geben!

Jugendliche aus der Hauptschule Bärenelle
Rolf Lichtenthäler, Lehrer
Anna Olenyuk, Jugendmigrationsdienst Essen



Kein Plan? Keine Angst, ich schaff' das schon.

Starke Mädchen und ihr Stück über die Berufswahl: Auseinandersetzung mit dem individuellen Berufsweg, Teamgeist und Teilhabe an sozialen Netzwerken. Spielen!

Engagierte Mädchen aus dem Stadtteil
Bilge Colak, Jugendmigrationsdienst
Forumtheater und Nolte/Vahldieck, Theaterpädagogik



Impulse für die Bus-Klasse.

Das letzte Pflichtschuljahr: Stärkung der sozialen Kompetenzen. Kommunikationsfähigkeit. Konfliktbewältigung und Teamgeist. Dranbleiben!

Jugendliche aus der Gesamtschule Bockmühle
Gabi Becker, Lehrerin und Ralf Leisner, Coach

2011



Jede Menge Erfahrung.

Tanz-Theater-Projekt in Bochold: Improvisation, Körperarbeit. Berufsbilder zum Anfassen. Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein. Teamwork. Viel Vergnügen!

Jugendliche aus Bochold und Umgebung
Sieglinde Schigulski, Coffee Corner
Ev. Kirchengemeinde Essen-Borbeck-Vogelheim



Zwischen den Welten.

Theater-Projekt: Selbstvertrauen, Mitgefühl, Toleranz, politische Bildung. Freundschaften entstehen.

Jugendliche aus Altendorf und Bochold
Lutz Pickardt, Theaterpädagoge
Bilge Colak, Jugendmigrationsdienst Essen



Heimatgefühle: Ein starker Auftritt.

Heimat. Ein Theaterstück von und für Frauen. Selbstreflexion, Stärkung des Selbstbewusstseins, Wertschätzung anderer Kulturen. Talente entdecken!

Frauen aus Altendorf und Bochold
Claudia Maurer, Theaterregisseurin
BlickPunkt 101



Fit im Seniorensport.

Sportleiterinnen im Seniorenbereich
Qualifizierungsprojekt für Frauen

Frauen und Senioren aus dem Stadtteil Altendorf
Gabi Wittekopf, Institut für Stadtteilentwicklung,
Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB)
der Universität Duisburg-Essen
Ricarda Fischer, Treffpunkt Altendorf
Jörg Bosak, Essener Sportbund
Horst Bosak, Trimm-Club Essen e.V.



Mein Avatar und ich.

Identität und Computerspiel: Kreativität, Orientierung, Rollenspiel, Praxiserfahrung mit Computerprogrammen. Mit Spielfreude bei der Sache.

Schüler des Berufskollegs West
Jens Buschmeier, Jugendmigrationsdienst Essen
Spawnpoint, Institut für Computerspiel, Erfurt



Gemeinsam motiviert.

Bewerbungstraining mit den Eltern: Berufsorientierung, Präsentationen, schriftlich und im Rollenspiel. Inhaltliche Unterstützung, Zusammenhalt. Miteinander üben.

Weitere Projekte 2011

Cast yourself
Theaterprojekt für 8. und 9. Klassen
Bilge Colak, Jugendmigrationsdienst Essen

MOBILE in Altendorf
Gestaltung einer Station der neuen Radwegtrasse
Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Bockmühle

Hand in Hand
Die andere Form des Schulunterrichts
Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Bockmühle

Zum guten Schluss.

Um ein erfolgreiches Projekt durchzuführen, braucht es neben guter Rahmenbedingungen auch immer Menschen, die im Hintergrund dafür sorgen, dass strategische Ziele entwickelt werden, die Geschäfte des Begleitausschusses führen, mögliche bürokratische Hindernisse beseitigen sowie die finanzielle Abwicklung tätigen und den Gesamtüberblick behalten



Das Team der Koordinierungsstelle im Büro Stadtentwicklung: Brigitte Liesner, Kerstin Rehbein, Caroline Fleck und Anne Tappeser

Der Teppich des Lebens wird gewoben
aus den Fäden menschlicher Bindungen,
die sich ständig knüpfen und lösen.
(Rabindranath Tagore)

In diesem Sinne verabschieden wir uns fürs erste aus dem Programm STÄRKEN vor Ort. Wir sind sicher, dass die Netzwerkarbeit weitergeht und freuen uns auf neue Projektideen. Vielen Dank an alle, die sich engagiert haben und dafür sorgen, dass ein wertschätzendes Klima entsteht und neue Chancen ermöglicht werden.

Für das Team der Koordinierungsstelle
Brigitte Liesner

STÄRKEN **VOR ORT**

STÄRKEN vor Ort – Gutes aus dem Essener Westen – Altendorf und Bochold. Informationen und Berichte zur Stadtentwicklung Nr. 113
Herausgeberin: Stadt Essen, der Oberbürgermeister, Büro Stadtentwicklung, Frühjahr 2012

Kontakt: Stadt Essen, Büro Stadtentwicklung, Brigitte Liesner, Tel. 0201/88 88 715 – Caroline Fleck, Tel. 0201/88 88 728
E-mail: caroline.fleck@stadtentwicklung.essen.de www.essen.de/soziale-stadt
Konzept, Text und Gestaltung: Riegel+Reichenthaler, Schlussredaktion: Brigitte Liesner
Fotos: Jörg Bosak, Claudia Maurer, Andrea Riegel, Leonie Saxe/Die Boje